

# Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Bruchteil wöchentlich einmal, Bruchteil Sonntagabend. Bezugspreis: jährlich 6.— Lit., halbjährlich 3.50 Lit., vierteljährlich 2 Lit., monatlich 1 Lit. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Petztzeile oder deren Raum 50 Cent; die 4-gespaltene Petztzeile oder deren Raum 1 Lit. Redaktionschluss für den Anzeigen- und redaktionellen Teil Montag 12 Uhr. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Abänderungen vorzunehmen. Für die Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge wird keine Verantwortung übernommen. Geschäftst. und Schriftleitung: Kaunas, Vytauto pr. 41. Telefon 2-30-60. Geschäftst. v. 8—2 Uhr. Sprechstunden des Schriftleiters v. 9—10 Uhr.

Folge 30

Kaunas, Sonnabend, den 29. Juli 1939

Jahrgang 9

## Die Kulturleistung des Deutschtums im Ausland

Von Otto Tröbes

Wenn man die gesamte kulturelle Leistung des Deutschtums im Auslande erschöpfend darstellen wollte, müßte man ein mehrbändiges Buch schreiben; denn die Beisteuer (wir wählen ein unzulängliches Wort), die von deutschen Menschen zur Kultur anderer Länder und Völker erbracht worden ist, ist in ihrer ganzen großen Bedeutung gar nicht zu ermessen. Und dabei ist zu unterstreichen, daß die Deutschen zu Hunderttausenden von fremden Fürsten gerufen worden sind, um in weiten Landstrichen überhaupt nur einen Grund für eine Kultur zu legen. Das konnte nur durch Bauern geschehen, und so stoßen wir denn überall in der Welt auf deutsches Bauerntum.

Allein schon der Donaulauf ist hierfür ein klassisches Beispiel. Im heutigen Ungarn (ung. 600 000 Deutsche) hatte die 150jährige Türkenherrschaft eine furchtbare Debnis hinterlassen. In drei großen Wellen strömten dann deutsche Bauern und Handwerker in die menschenleeren, verwüsteten Gebiete ein. Aus älterer Zeit waren aber schon deutsche Handwerker, Kaufleute, Ritter und Geistliche als Städte- und Burgenbewohner vorhanden; diese haben sowohl die meisten Städte Ungarns gegründet bzw. erweitert (viele davon bestehen bis ins 19. Jahrhundert ihre deutschen Gepräge) als auch für die Urbarmachung und Besiedlung offenen Landes, vor allem in der Grenzlandschaft, gesorgt. Der Fränkalisemus des 15. und 16. Jahrhunderts (Sugger und andere) förderte Entwicklung besonders in den erz- und waldrreichen Gebirgen der Slowakei und Siebenbürgen. Uebrigens muß hier auch an die germanische Besiedlung in der Völkterwanderungs- und Karolingergzeit (zwischen Enns und Raab) erinnert werden. Wenn wir eben von deutschen Städtebewohnern sprachen, so ist das kein Widerspruch zu unserer Bauernthese; denn in Ungarn waren, bis ins 19. Jahrhundert hinein, die deutschen Bürger fast immer und überall auch Bauern. Die durch die Deutschen geschaffenen Kulturwerte wurden seitens der ungarischen Könige durch die Erteilung zahlreicher Privilegien und „Freiheitsbriefe“ gern anerkannt. Und was die Deutschen mit fleißiger Arbeit geschaffen haben, das haben sie dann auch mit dem Schwerte verteidigt. So wurden die Deutschen die Träger der materiellen und geistigen Kultur; aber in und nach der Türkenzeit wurde auch Ungarn zum „Friedhof der Deutschen“; denn verheerende Seuchen rissen immer wieder tiefende Lücken. Das zweite „Befreiungskreuz“ ließ sich dadurch nicht entmutigen, und Batscha, Banat, Schwäbische Lücke, Batonyer Wald, Schilbgebirge, Karpathen spürten den Segen davon bis auf heutigen Tag.

Das Deutschtum in Südrussland (ung. dreiviertel Million) bietet ein mannigfaltiges Bild. Die Deutschen in Slowenien (ehem. Untersteiermark und Krain) sind seit einem Jahrtausend mit dem Boden, den Geschichten, der Wirtschaft und der Kultur, besonders der städtischen, fest verwachsen. Seit dem früheren Mittelalter haben auch hier, nicht das deutsche Schwert, sondern der deutsche Pfug, das deutsche Handwerk, die deutsche Bildung grundlegend

## Abchluß der 5. RdZ. = Reichstagung

Mit dem großen Festzug „Schönheit und Freude“ erreichte die fünfte Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg ihren glanzvollen Höhepunkt. Noch vollkommener, noch großartiger und noch schöner als im Vorjahre zogen in verschwenderischer Fülle die Bilder deutschen Lebenswillems und deutscher Lebensfreude vorbei vor den Hunderttausenden, die

die breiten Straßen der Hansestadt in ein brausendes Meer der Begeisterung und der Freude verwandelten. Seine Krönung erhielt der Tag durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Göring, der eigens nach Hamburg gekommen war, um diesem gewaltigen Festzug beizuwohnen. An der Tagung nahmen aus Litauen eine litauische und eine volksdeutsche Gruppe teil.

## Der deutsche Blutsanteil in USA

Die Entwicklung des Großdeutschen Reiches hat die überall in der Welt lebenden Menschen deutscher Abstammung stärker ihrer Herkunft bewußt werden lassen, als es früher der Fall war. Auch im Reiche beschäftigt man sich aufmerksamer denn je mit den Volksdeutschen und ihrem Schicksal. Unter den Volksdeutschen in der Welt nehmen die Amerikaner deutscher Herkunft schon ihrer Zahl von sechseinhalb Millionen wegen besondere Aufmerksamkeit in Anspruch.

Nun bezeichnet die Zahl von sechseinhalb Millionen nur die „unassimilierten“ Volksdeutschen, die also mindestens noch die deutsche Sprache beherrschen und sich zu ihrer Herkunft bekennen. Der gesamte deutsche Blutsanteil in USA dürfte ganz bedeutend höher sein. Denn aus den deutschen Auswanderern wurden vielfach in der dritten, wenn nicht schon in der zweiten Generation Vollamerikaner. Wo sie es nicht wurden, ist es zum guten Teil das Verdienst der Glaubensbewegungen und Vereine. Gerade diese religiösen Bekenntnisse und Vereinsprogramme haben die Kraft ausgemacht,

die das Deutschtum vor der Aufsaugung bewahrte. Heute stehen sie daher vielfach über dem Deutschtum. So sind denn auch die verschiedenen Einigungsbestrebungen immer wieder gescheitert. Die Geschichte der deutschen Einwanderung in USA ist eine völkische Tragödie, wie sie kein anderes Volk erlebte, denn sie vollzog sich seit Beginn der Kolonisierung Nordamerikas in einzelnen großen Wellen. Diese Auswanderer zogen fast durchweg nicht als unternehmungsfreudige Kolonisten über den großen Teich, sondern als Flüchtlinge oder gar als Verkaufte. Unter ihnen waren keine Männer, die Raum für ihr Volk schaffen wollten. Sie wollten drüben die Ruhe finden, die man ihnen in der alten Heimat nicht ließ, oder sie wollten dort Brot finden, das ihnen die alte Heimat nicht gab. Um ihres Glaubens willen Verbrängte, aus ihrer zerstörten Heimat Geflohene, wie etwa die Pfälzer, deren Heimat Ludwig XIV. zerstörte, aus politischen Gründen Abgewanderte wie die „Dreihücker“ (Metternich) oder die mißglückten Revolutionäre von 1848: alles keine Eroberer, sondern Flüchtlinge! Meist

geschaffen. Viele deutsche Kolonisten besonders aus Bayern und Franken wurden von 850 ab herbeigerufen, um Wälder zu roden, Sümpfe zu trocknen und Kulturland auszubauen. Von den 35 Märkten der Süsteiermark sind 22 deutsch benannt, und zahlreich bedient sich das slowenische Volk deutscher Lehnwörter, besonders für Berufe, Handwerke, Gewerbe, Bau- und Hausstelle, Einrichtungsgegenstände. Der Freiheitsbrief Abrechts II. für die kroatischen Stände, ebenso alle Markt- und Stadtrechte Krains sind in deutscher Sprache verfaßt. Erhalten hat sich die deutsche Sprachinsel Gottschee mit ung. 15 000 Deutschen. Zwischen 1248 und 1400 haben hier Baiern, Franken, Schwaben, Tiroler und Räntner eine schwere Robearbeit unter ungünstigen Verhältnissen geleistet. Am Aufbau in den nordostasiatischen Städten waren Deutsche seit vielen Jahrhunderten, vor allem seit der Türkenzeit, mitbesteuert. Starke und stattliche Geschlossenheit sind die Siedlungen der „Schwaben“ in der Wojwodina, Batscha, im Banat, im ehemaligen kroatisch-slavonisch-schymischen Militärgrenzbezirk. Die ersten Anfänge deutscher Einwanderung lassen sich bis ins 12. und 13. Jahrhundert verfolgen. Aber das heutige Deutschtum geht auf die Jahre nach der Türkenzeit zurück. Die glänzende Durch-

führung der damals gestellten Aufgaben des Wiederaufbaues bildet eines der schönsten Ruhmesblätter deutscher Kulturarbeit im Südosten Europas. Adam Müller-Guttenbrunn singt: „Aus einer Wüste ward ein blühend Eden, Aus Sümpfen hob sich eine neue Welt. Von diesem Land laßt deutsch und treu uns reden, Verachten den, der's nicht in Ehren hält.“

In Rumänien leben schätzungsweise 800 000 Deutsche, indem sie, wie überall in Ost- und Südosteuropa, als bodenständige, häuerlich unterlagerte Volksgruppen siedeln. Aber ihre kulturelle (wie auch wirtschaftliche) Bedeutung geht weit über das Zahlenverhältnis von 4,4 v. H. hinaus. Sie stehen in enger Berührung mit fremdvölkischen Nachbarn, fast planmäßig am Rande aller neuen rumänischen Staates: Banat, Satschmar, Buchenland, Besarabien, Dobrußda; doch sind die Siebenbürger die führende und beispielgebende Volksgruppe. Ihnen hat man auch die Bezeichnung „Klassisches Auslandsdeutschtum“ gegeben. Diese Deutschen wurden einst durch das Königswort: „Zum Schutze der Krone“ ins Land gerufen, und sie führen dieses Wort noch heute in ihrem Banner. Aber ihre Leistung

waren sie bei ihrer Auswanderung mitellos und erhielten die Lieberfahrt gegen die Verpflichtung, sie durch langen, bis zu sechsjährigen Dienst abzuarbeiten. Die Herkunft dieser Einwanderungswellen, die Art ihres Einfages durch die Engländer und die Amerikaner englischer Herkunft, das war es, was die Volkstumsbewegung entweder zum Scheitern brachte oder gar kein Verständnis für sie aufkommen ließ.

Trotzdem werden wir den Mut und die Hoffnung nicht sinken lassen. Deutschland ist jetzt ein Begriff, der es früher nie war: ein Volkstörper, der seine geistigen und kulturellen Strahlen um den Erdball schickt und dort Widerhall weckt, wo immer deutsches Blut pulst. Das Gemeinsame, das fehlte und darum die deutsch-ameritanische Volksguppe unvollendet ließ, ist jetzt gegeben.

## 125 Jahre deutsche Siedlungen in Besarabien

Das Deutschtum Besarabiens wird in der Woche vom 24. September bis 1. Oktober das 125jährige Bestehen der deutschen Siedlungen in Besarabien feiern.

Viele bedeutende Persönlichkeiten aus dem Mutterlande, aus den übrigen Provinzen Rumaniens und auch aus sonstigen deutschen Siedlungsgebieten haben ihren Besuch für die Feier zugesagt. Es ist dabei vorgeesehen, daß nicht nur Zarutino, sondern auch verschiedene andere Dörfer besucht werden, um einen Gesamteindruck vom besarabischen Deutschtum zu erhalten.

Den Anlaß der Feier bildet die geschichtliche Aufgabe des 125jährigen Bestehens der deutschen Siedlung in Besarabien. — Man wird also nach 125 Jahren einmal stille halten und der mühenreichen Taten gedenken, die einst hierher zogen. Man wird die Leistungen der fünf Generationen rühmen, um daraus zu lernen für die Zukunft.

ging und geht über eine bloße Grenzicherung weit hinaus. Das Wort des Papstes über die Haupt- und Hermandtadt, sie sei der ganzen Christenheit Schirm und Bollwerk, deutet das klar an, und ragende Bauern- und Kirchenburgen kündeten noch heute von der großartigen Kämpferstellung dieses Deutschtums. Hier ist auch wohl zum ersten Male eine klare „Volksgemeinschaft“ in die Erscheinung getreten. Die Siebenbürger Deutschen haben eine hochstehende bürgerlich-kleinbürtige, eigenständige Kultur geschaffen; dennoch beträgt der Hundertsatz der Bauern etwa 80.

Das Deutschtum im heutigen Staate Polen hat zunächst einmal die deutschen Städte Wraut (1257) und Lemberg (um 1300) geschaffen; sie wurden Blütenstätten deutschen Handwerks, deutscher Kunst und Wissenschaft. Außerdem gab es eine erhebliche Zahl deutscher Kleinstädte, als Mittelpunkte großer bäuerlicher Sprachinseln. In den langgestreckten Waldhufenbüden, vielfach deutschen Namens, rodeten schlesische Kolonisten die Grenzrudder, hierin sowohl als auch in deutscher Sitte und Tagdeburgischem Recht den Polen und Ukrainern ein Vorbild. Noch heute haben Altpolen für manche (insynischen polonisierte) Dörfer die Bezeichnung „Deutsche im Waldbüden.“ Auch im

# Politische Umschau

## Litauen

**Polnischer Senator in der litauischen Hauptstadt.** Zur Zeit weilt in der litauischen Hauptstadt der Vorsitzende der Auslandskommission des polnischen Senats, A. Zubawski, der in privaten Angelegenheiten nach Litauen gekommen sein soll.

**Spanischer Gesandter für Litauen.** Litauischen Zeitungsmeldungen zufolge hat General Franco bereits einen Gesandten für die baltischen Staaten ernannt. Der Gesandte wird seinen ständigen Wohnsitz in Helsinki oder Riga haben. In allernächster Zeit wird der spanische Gesandte für die baltischen Staaten nach Litauen kommen, um seine Beglaubigungsurkunden zu überreichen.

## Deutschland

**Tag der Deutschen Kunst 1939.** Zum dritten Male trafen sich in den Tagen vom 14. bis 16. Juli in München Künstler, Staatsführung und Volk zu dem einzigartigen Fest, bei dem von Jahr zu Jahr ein Rechenberichtsbericht über das künstlerische Schaffen im Reich gegeben werden soll. „So, wie die Wehrmacht alljährlich in der großen Parade vor dem Volk Zeugnis ihrer auf Vorkriegshöfen und Liebungslagen gewonnenen Kraft und Form ablegt“, schreibt eine deutsche Zeitung, „so hat auch die Kunst Anspruch darauf, einmal im Jahre geschlossen mit ihren besten Leistungen vor alle Öffentlichkeit hinzutreten“. In München geschieht das in einem festlichen und bereits traditionell gewordenen Rahmen: mit der feierlichen Eröffnung, der Festigung der Reichskammer der bildenden Künste,

den Volksfesten, der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung und dem prächtigen Festzuge „2000 Jahre deutscher Kultur“.

Durch die Reden, die an diesen Festtagen gehalten werden, klingt aber nicht nur die Rückchau auf das bisher erreichte durch, sondern sie enthalten auch wichtige grundsätzliche Feststellungen und Zielsetzungen. So die Rede Dr. Goebbels, die der Kunst die Aufgabe stellt, die sie erfüllen muß, um sich unferer Zeit würdig zu erweisen: „Wenn Männer die Geschichte machen, so ist es Aufgabe der Künste, ihre Taten zu preisen und zu verherrlichen und sie damit durch Lied, Wort, Melodie, Farbe und Stein in die fernsten Jahrhunderte hineinzutragen.“

Auch in der Rede des Führers bei der Eröffnung der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1939“ klingt dieser Gedanke auf. Der Führer verweist zuerst in einem großen Rückblick darauf, wie die großartigen historischen Ereignisse von 1870-71, die zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, in kultureller Hinsicht nur ein unbefriedigendes Ergebnis zeitigten. Wohl gab es große Einzelleistungen — aber es fehlte der Gesamtausdruck einer repräsentativen Haltung. Der tiefste Grund dafür mag darin liegen, daß eine ganze Anzahl geschichtsmachender Männer dieser Zeit künstlerisch desinteressiert waren. Es fehlte deshalb daran, daß dem deutschen Künstler die der Zeit dienenden Aufträge gegeben wurden. Diese Aufträge gibt ihm aber heute das neue Deutschland, und es hat ihm außerdem eine gesunde Atmosphäre geschaffen, in der er arbeiten kann.

**„Private Briefe“ aus England.** In den letzten Wochen wird Deutsch-

**Je bequemer der Weg eines Menschen ist, desto weniger leistet er.**

**Je schwerere Aufgaben einem Volke gegeben sind, auf eine desto höhere Stufe steigt es.**

land laufend mit einer Flut scheinbar privater Briefe überschüttet, die aus England kommen, angeblich von einem früheren britischen Marineoffizier Stephen King-Hall geschrieben sind und in einer selten durchbreiteten Weise versuchen, im deutschen Volke eine defaistische Stimmung zu erzeugen. Der Schreiber gibt sich als Friedensfreund aus, erörtert die Erfolgsaussichten eines künftigen Krieges, versucht den Empfänger mit dem Kriegseintritt Americas, der Blockade usw. einzuschüchtern, meint, der nächste Friedensvertrag werde noch weit schrecklicher sein, als das Diktat von Versailles, und rät den Deutschen, von den Engländern zu lernen, wie man Außenpolitik betreibt. Dazwischen ist das Schreiben mit plumpen Schmeicheleien durchsetzt: es schlägt vor, die Deutschen sollten den Engländern ihr Organisationsstalent auf dem Gebiete des Straßenbaus zur Verfügung stellen, spricht von der hohen Intelligenz des deutschen Volkes — aber das alles nur, um im selben Atemzuge gegen den Führer, Dr. Goebbels, den Reichsaussenminister loszuziehen und so das deutsche Volk gegen seine Führung aufzuheben.

— und die Antwort darauf. Wer sich noch an die Methoden Englands während der Kriegszeit erinnert, wird von diesem Kriegswort nicht überrascht gewesen sein; zumal die Engländer kurz zuvor einen Propagandafonds von 300 000 Pfund angelegt haben. Und so werden auch die Zusammenhänge ganz klar, die Dr. Goebbels in seiner Antwort auf diese „Bauernfängerei“ aufdeckt: der Schreiber dieser Briefe, King-Hall ist gar kein Privatmann, sondern steht im Dienste des englischen Außenamtes, bei seinen Briefen hat Lord Halifax Pate gestanden! Dr. Goebbels zeigt an Hand der Geschichte die Heuchelei auf, die hinter dieser angeblichen Friedensliebe Englands steht, und erinnert an die blutige Eroberung des englischen Kolonialreiches, die Verhandlung der Kolonien, die Mitwirkung Englands am Versailler Vertrag und an der Blotade Deutschlands. Deutschland, so schließt Dr. Goebbels, fällt auf solche Propagandamärgen nicht mehr herein, denn das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk von 1919, sondern es ist (neben seiner materiellen Rüstung)

auch ein politisches Volk geworden, das ganz genau weiß, wozum es geht, und sich nicht beneheln läßt.

**„Liebungsflüge“.** Während Deutschland zum Tag der Deutschen Kunst die letzten Vorbereitungen traf, flogen zwölf englische Bombengeschwader über Frankreich. „Liebungsflüge“, die in nächster Zeit regelmäßig wiederholt und durch französische Flüge nach England und englische Flüge Polen ergänzt werden sollen. Die englischen und französischen Blätter sprachen davon, daß die „Flügel Englands“ zum erstenmal eine „drohende Raubzunge“ über dem Kontinent gezeigt haben, rechnen der Welt den Aktionsradius der Flugzeuge vor und weisen darauf hin, daß die Apparate, die je 2000 kg Bomben mit sich führen, über Nürnberg, Leipzig und Hamburg erscheinen und dort Vernunft einflößen könnten. Das also ist der Zweck dieser in Friedenszeiten höchst ungewöhnlichen Demonstration: man berauscht sich an den Möglichkeiten für den Ernstfall, um sich selbst Mut zu machen. Die Drohung aber prallt an dem entschlossenen Willen Deutschlands ab, dessen Luftwaffe, die an der Spitze aller Luftflotten der Welt steht, einen Aktionsradius besitzt, über den jene Blätter offenbar immer noch nicht die rechte Vorstellung haben.

## Italien-Spanien

**Vollständige Solidarität Italien und Spaniens.** Zu der gleichen Zeit, zu der die englische und französische Diplomatie sich bemühte, Spanien durch Angebote der verschiedensten Art zu gewinnen, begrüßte die spanische Presse den italienischen Außenminister Graf Ciano bei seinem Besuch in Spanien mit dem Hinweis auf die Hilfe Italiens und Deutschlands während des Bürgerkrieges und die daraus herorgehende Freundschaft zwischen den drei Völkern, die zu einer unzerstörbaren Freundschaft zusammengeführt habe. Der jubelnde Empfang, den die spanische Bevölkerung dem Abgesandten des Duce bereitet hat, bekräftigte diese Einstellung und bewies, daß „die Freundschaft zwischen Spanien und Italien wirklich auf der Gemeinsamkeit der Gefühle beruht und nicht etwa die Folge diplomatischer Pakte oder einer mühevollen Zusammenarbeit ist“, schreibt „Popolo di Roma“. „Italien und Spanien sind durch das gemeinsame unerschütterliche Bestreben, in einer unerschütterlichen Weise gegen alle, die versuchen, den Völkern der beiden Völker zu bedrohen.“

## England

**und die skandinavischen Staaten.** Die dänische Zeitung „Nationaltidende“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit den englischen Krediten an die „Gemeinschaftsstaaten“ und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß diese Kredite zu einer Gefahr für den skandinavischen Handel mit England werden können. Es sei ganz offensichtlich, daß England, wenn es an die Entzifferung Rüstungsmaterial liefert, seine Warenbezüge von dort zumind. ebenfalls etwas erhöhen muß. Dänemark, das in England seinen besten Exportmarkt sieht, befürchtet nun, daß diese Mehrträge zum guten Teil zu Lasten der skandinavischen, im Besonderen seiner eigenen, Ausfuhr gehen könnten.

späteren Kongressen war das Städteleben deutschen Ursprungs. Bäuerliche Wellen gelangten hierher aus dem Danziger Werber (zusammen mit holländischen Siedlern), aus der Gegend von Marienwerder, aus Pommern, Schlesien und dem märkischen Warthebruch. Die deutschen Siedlungsformen wurden auch in die innere Kolonisation der Polen, Ukrainer und Russen übernommen. Nach 1816 entstanden die Zuchmacherstädte in Kongresspolen: Lobj, Ojortow, Pabjanice, Tomaszow, Gzietz u. a.

Indem wir aus Raumgründen die baltischen deutschen Volksgruppen hier nur nennen, obwohl natürlich darüber ebenfalls Wichtiges zu sagen wäre, wenden wir uns dem Deutschland in Nordamerika zu. Seit 1820 allein sind aus dem Altreich an 6 Millionen nach den Vereinigten Staaten ausgewandert; mit den Deutschen von jenseits der Reichsgrenzen mögen es wohl 10 Mill. sein. Ihr Schicksal war und ist in weitgehendem Maße Enz- und Umvolkung, entspringen aus der Zerfrenung. Von großer Bodenständigkeit und Lebenskraft aber ist das pennsylvanisch-deutsche Siebel- und Kulturgebiet, das sich nach Süden (West-Maryland, Virginiten und Nordkarolina) ausgeweitet hat. Deutsches Pioniertum nahm an der Erschließung aller britischen Kolonien von Neuschottland bis Georgien beherrschenden Anteil, und wann immer die zeitweilige Kulturgrenze sich weiter westwärts verschob, so wurden Deutsche die Spitzkämpfer: In Tennessee, Kentucky und im Osttorggebiet. Weitere deutsche Ballungen erfolgten in Wisconsin und Missouri. In den Südstaaten findet sich größere deutsche Siedlungsgebiete nur im binnenländischen Texas, die ungelungene Schwemmlandküste schied ab, und auch die Plantagenwirtschaft entsprach nicht ganz den deutschen Begriffen von einem freien Bauerngut. Die samndeutschen Farmhöfe aber stellen sowohl in den Staaten wie in Kanada lebensvolle Biber echt germanischen Erbhöfobauern dar. Deutsche wandten als erste in Amerika Fruchtwechsel und Düngung an. Bei keinem Hof fehlt der Hausgarten für Gemüse und Obst. Deutsche erwarben sich um Feldzeug und Weinbau das Verdienst der Einführung.

Das städtische Deutschland hat seine geschichtliche Grundlage im Handwerk,

das aber durch das amerikanische Fabrikwesen herabgedrückt worden ist. Dafür findet man Deutsche als Kaufleute, im Bankwesen, als Fabrikanten (Eisen, Stahl, Leder), auf technischen und chemischen Gebieten. Der gelehrte deutsche Arbeiter bildet den größeren Hundertsatz der deutschen Bevölkerung in den atlantischen Städten. — Deutsche legten den Grund zu zahlreichen Siedlungsanlagen. An all diesen großen Leistungen wird nichts dadurch gemindert, daß über diesem Amerikadeutschtum eine fieschaltige Tragik waltet, von der hier aber nicht zu sprechen ist.

Wir müssen uns, wiederum nur des Raumes wegen, für die weiteren Gebiete mit einer unvollkommenen Aufzählung begnügen: Mittleres Südamerika, Mittel-Chile, Südafrika, Südliches Australien, das Deutsche Kolonialreich. Zusammenfassend dürfen wir feststellen — und es gibt dabei keine Ausnahme: wohin der Deutsche zu irgendeiner Zeit gekommen ist, ba er für die Umwelt ein Nutzen und ein Segen geworden kraft seines Fleißes, seiner Unermüdbarkeit, seiner Anpassungsfähigkeit, seines Ordnungssinnes, seiner Loyallität gegenüber der neuen Staatlichkeit. Er ist darin von keinem anderen Volke übertroffen und hat allen Grund, auf seine kulturellen Leistungen stolz zu sein.

# Wochenpiegel

In Hamburg fand die 5. Rbz-Reichsstagung ihren Abschluß. Auf dem Reichsproporzfeld und im Gelände des Grunewaldes fanden die Reichstagskämpfe der Rbz statt.

Die deutsche Regierung hat allen japanischen Forderungen nachgegeben und eine entsprechende Dankschreiben unterzeichnet. Die besonderen Rechte Japans in China wurden damit von England anerkannt.

Die chinesische Regierung erhob in London Protest gegen die englisch-japanische Vereinbarung, welche dem Neun-Mächte-Pakt widerspricht. — In der Mandchurerei dauern die Kämpfe zwischen japanischen und mongolisch-sowjetischen Truppen an.

Die Welpredigten in Moskau wurden am 23. Juli wieder aufgenommen. Dies ist die zehnte Unterhaltung seit der Vertreter des englischen Außenamtes, William Strang, in Moskau eingetroffen ist, wo er nun bereits seit sechs Wochen weilt.

Von Ende dieses Monats bis Anfang August finden, wie die finnische Presse mitteilt, in Schweden ein „Wipseri“ statt, die zu den größten zählen, die in Finnland je stattfanden. Fast das gesamte Landhee, dazu zahlreiche Verbände von Reservisten, vor allem viele Offiziere und Unteroffiziere der Reserve, und verschiedene Schutzbataillone werden daran teilnehmen.

Der deutsche Panzerkreuzer „Derfflinger“, der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben.

Der polnische Gesandte in Wien tritt erneut neue Wästen. So fahet der „Kierale schwegen“, als „Friedhöfen des Westeuropas“, von Schießen, ganz zu dem in Hoffnungsloser Verböhrtheit weiter, ein bekämpfter Friede nur eintreten, „wenn der preussisch-katholischen Zwietracht Klauen und Krallen abgeschlagen würden“.

In der Nähe von Vichy kam es zu einem schweren Beschäft zwischen britischem Militär und arabischen Freischützern. Ein englischer Soldat wurde dabei getötet und vier mehr oder minder schwer verwundet.

# Kurze Nachrichten aus unserer Heimat

## Abänderung des Statuts der Bank von Litauen

Der Staatspräsident hat dieser Tage die Abänderung des Gesetzes der Bank von Litauen bekanntgegeben. Demnach erhält die Bank von Litauen das Recht, staatliche Pfandbriefe, andere staatlich gesicherte Wertpapiere und Aktien der internationalen Bank in Basel, in der Höhe des Grundkapitals der Bank anzukaufen. Somit ist der Bank von Litauen gestattet, mehr Wertpapiere zu erwerben als früher. Bisher hatte die Bank von Litauen das Recht, Wertpapiere in Höhe von zwei Dritteln ihres Grundkapitals zu erwerben.

## Gesetz über die 5 Millionen-Innenanleihe veröffentlicht

Am 22. Juli wurde im litauischen Regierungsanzeiger das Gesetz über eine 4,5prozentige Innenanleihe für das Jahr 1939 veröffentlicht. Die Innenanleihe wird in Höhe von 5 Mill. Lit geteilt. Der Wert der Schuldscheine beträgt 500 und 1000 Lit. Für die Anleihe werden laut diesem Gesetz 4,5 Prozent Zinsen jährlich gezahlt. Die Innenanleihe wird hauptsächlich Industriezwecken und langfristigen Krediten dienen, und zwar für die Errichtung einer Zementfabrik und die Gründung einer Hypothekenbank. Die Schuldscheine werden bis zum 15. August 1944 ausgetauft.

## Wieder Valutapetulantien in Litauen bestraf

Auf Beschluß des litauischen Innenministers wurden dieser Tage eine ganze Reihe Valutapetulantien, unter ihnen einer der reichsten jüdischen Kaufleute, wegen Valutapetulantien ins Zwangsarbeitslager gebracht. Da die Valutapetulantien in Litauen gar nicht aufhören wollen, hat man jetzt zu schärferen Maßnahmen gegriffen.

## Litauen wird sich an der Bismarck-Messe nicht beteiligen

Vor einiger Zeit wurde bekanntgegeben, daß Litauen an der im August d. Js. in Bismarck stattfindenden Messe teilnehmen wird. Wie nun verlautet, wird sich Litauen daran nicht beteiligen, da polnische Industrie und Kaufleute sich geäußert hätten, daß die Beteiligung von ausländischen Firmen an dieser Messe sich auf die Messe negativ auswirken könnte.

## Die Herstellung von Motorin wird eingestellt

Nachdem beschloffen worden ist, daß anstelle des Motorins wieder das reine Benzin treten soll, ist die Herstellung von Motorin bereits eingestellt worden.

## Fluglinie Kaunas—Memel?

Wie bereits bekannt, stehen die Verhandlungen betreffs der Freihafenzone in Memel am Hafen vor ihrem Abschluß. Wie verlautet, ist in diesem Zusammenhang die Frage aufgetaucht, eine Fluglinie zwischen der litauischen Hauptstadt und Memel zu errichten, da nach der Einrichtung der Freihafenzone der Verkehr zwischen der litauischen Hauptstadt und Memel reger sein werde und eilige Sendungen befördert werden müßten. Sollte dieser Plan zustande kommen, so würden litauischen Zeitungsmeldungen zufolge, die litauischen Flugzeuge, die zwischen Kaunas und Palanga verkehren, den Flugverkehr aufnehmen.

## Jurbarkas soll ein Frachtküterumschlagspunkt werden

Oberhalb von Jurbarkas an der Memel werden 3. Zt. große Regulatorarbeiten durchgeführt. Man will dort die Memel schiffbar machen, um den größeren Dampfern und Frachtkähnen die Möglichkeiten zu geben, bis nach Jurbarkas heraufzukommen. Jurbarkas soll dadurch zu einem größeren Frachtküterumschlagspunkt gemacht werden. Für diese Regula-

torarbeiten sind zunächst 300.000 Lit festgesetzt worden.

## Litauische Journalisten nach Deutschland

In allernächster Zeit werden sich litauische Journalisten auf eine Einladung hin nach Deutschland begeben. Wie verlautet sind folgende Zeitungsvertreter nach Deutschland eingeladen: Der Redakteur der linksliberalen „Lietuvos Zinios“, die Redakteure des halbamtlichen „Lietuvos Aidas“, „Naujoji Romuva“, des Meritalen „XX Amzius“, des Journals „Zibinas“, der Redakteur der „Ela“, die Redakteure des „Trimitas“, des Wirtschaftsblattes „Ukinintu Patarėjai“, der Redakteur des Heeresjournals „Kams“, der Redakteur des „Baitas“. Ferner werden sich noch der Journalist Paleckas und Gustainis nach Deutschland begeben.

## Staatenlose müssen in Litauen Auslandspässe und Visa besitzen

Bisher wurden Staatenlosen, die sich in Litauen aufhielten, unbegrenzte Aufenthaltsgenehmigungen erteilt, die immer automatisch verlängert wurden. Dafür hatten die Staatenlosen 5 Lit monatlich zu zahlen. Die zuständigen litauischen Organe haben nun den Vor-

schlag gemacht, daß sich diese Staatenlosen einen Auslandspaß mit Wismum erwerben müssen. Dafür werden sie 350 Lit zahlen müssen. Die Staatenlosen in Litauen werden wohl gezwungen werden, dieses zu tun, da, wie verlautet, ihnen in Zukunft die Aufenthaltsgenehmigungen nicht mehr verlängert werden.

## Litauische Juden bekommen keine Einreisegenehmigung nach Lettland

Litauische Zeitungsmeldungen zufolge haben litauische Juden, die sich an das lettische Konsulat betreffs einer Einreisegenehmigung nach Lettland wandten, dieses zu tun, da, wie verlautet, ihnen in Zukunft die Aufenthaltsgenehmigungen nicht mehr verlängert werden.

## Gnadenakt des litauischen Staatspräsidenten

Der litauische Staatspräsident hat dieser Tage einen Gnadenakt unterzeichnet, laut dem etwa 30 Häftlingen die Strafe erlassen wird. Unter ihnen befinden sich 21 politische Gefangene.

## Beschärfung der Strafmaßnahmen gegen Racheakte in Litauen geplant

Eine spezielle Kommission des litauischen Staatsrates arbeitet 3. Zt. an einem neuen Strafgesetz. Wie verlautet, wird der Vorschlag gemacht werden, die Strafmaßnahmen gegen Racheakte dahin zu verschärfen, daß für Rachedemotives Todesstrafe eingeführt werden soll. Im letzten Monat haben sich in Litauen bereits 5 Morde aus Rache ereignet.

## Höhere Milcherträge durch richtiges Melken

Die Art und Weise des Melkens ist neben der ererbten Anlage, einer ausreichenden Ernährung und einer sachgemäßen Haltung und Pflege für den Milchertag und die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Gesundheit des Euters von entscheidender Bedeutung.

Das Saufmelken, die einzig richtige Melkart, wird leider noch nicht überall angewendet. Sehr verbreitet ist noch das Knebeln oder Daumenmelken. Dies besteht darin, daß der geknickte Daumen an die eine Seite des Striches gelegt und mit den übrigen Fingern der Strich umfaßt wird. Dieses Knebeln kann für die Kühe recht schmerzhaft werden. Bei vielen Melkern, die das Knebeln ausüben, sieht man am Daumen starke, harte Schwielen. Bei unvorsichtiger Handhabung können dadurch im Gewebe der Zitzenwände leicht Querschnitten eintreten. Das hat oft zur Folge, daß sich in der Zitze Wucherungen und Verhärtungen bilden, die den Ausführungsgang der Zitze zum Teil ganz verschließen. Dadurch wird der Strich schwermelkbar. Es bleiben leicht Milchreste im Strich, wodurch leicht Euterentzündungen entstehen. Nur bei besonders schwermelkenden Kühen mit sehr kurzen Strichen wird man ein vorsichtiges Knebeln (Daumenmelken) anwenden. Auch das sogenannte Strippen ist zu vermeiden, da dadurch leicht Zerrungen im Gewebe der Zitze entstehen. Das Strippen greift die Zitzen am meisten an, schafft am wenigsten und ist daher zu vermeiden.

Das Saufmelken schont Euter und Zitze am meisten, man kann trocken melken, was zur Reinhaltung der Milch unter allen Umständen zu fordern ist. Man umfaßt mit der ganzen Hand lose die Zitze, greift in die Drüsenmasse des Euters hoch hinein, um einen Teil der in den Nohlräumen befindlichen Milch abzuschöpfen, und drückt dann die Milch von oben her mit kräftiger Hand abwärts in den Zitzenkanal und von hier durch die Öffnung heraus, ohne daß die geschlossene Hand (Sauf) dabei tiefer herabgleitet, als das Ende der Zitze reicht, sonst wird es ein Strippen. Man erhält von der Kuh viel mehr und auch fettreichere Milch in einem Gemelt, wenn das Euter sowohl bei Beginn des Melkens als auch ganz besonders gegen Ende hin angestrichelt und nachmassiert wird.

Das geschieht bei Beginn des Melkens als auch schon dadurch, daß man das Euter zwecks Säuberung mit einem reinen, trockenen Tuch abreibt. Gerade deswegen sollte man diese Arbeit besonders gründlich vornehmen. Zweckmäßig ist es, wenn man dieses Tuch am Gürtel trägt, damit man es immer bei sich hat.

Ueber die Reihenfolge, in der die vier Viertel gemolken werden sollen, ist man nicht überall gleicher Meinung. Wichtig ist die Ansicht vertreten, daß durch kreuzweises Melken mehr Milch und besonders mehr Fett gewonnen

wird. Richtiger ist es, die heißen Vorderviertel und die beiden Hinterviertel zusammen zu melken. Bei vielen Kühen ist die Milchergiebigkeit der Vorder- und ein Hinterviertel zusammen, dann kommt es oft vor, daß die eine Hand viel früher fertig ist als die andere. Das gleichzeitige Melken, bei dem also ein Vorder- und ein Hinterviertel zusammen gemolken werden, ist daher unzweckmäßig. Man beginnt am besten mit beiden Vordervierteln.

Bemerkenswert ist es, daß die zuerst gemolkene Milch eines Gemeltes viel ärmer an Fett ist, als die zuletzt gemolkene. Während die ersten Tropfen fetter sind als 1 bis 1,5 v. H. Fett enthalten, steigt der Fettgehalt in den letzten Tropfen bis zu 8 v. H. und mehr an. Aus diesem Grunde haben, wenn das Euter durch die gewöhnlichen Melkgriffe keine Milch mehr hergibt, die Reinnelkgriffe einzusetzen, die darin bestehen, daß das Euter nun in gründlicher Weise durchgearbeitet wird. Es handelt sich jetzt darum, die in den Milchkanälen des Drüsenorgans zurückgebliebene fettreiche Milch herauszubekommen. Durch gewöhnliches Melken gelingt dies nicht, da die Zisterne leer ist. Man muß vielmehr das Euter viertelweise abdrücken, wobei man einen besonderen Melkgriff, der als Allgauer Melkgriff bekannt ist und darin besteht, daß man die einzelnen Viertel einer Euterhälfte mit beiden Händen am Bauch umfaßt, von allen Seiten zusammenbrückt, nach unten streift und dann die Zitze ausmeißelt.

Durch unvollständiges Ausmelken erhält man nicht nur eine fettärmere Milch, sondern es werden dadurch auch Euterentzündungen begünstigt, da den durch den Zitzenkanal eindringenden Bakterien viel mehr Gelegenheit geboten ist, sich üppig zu vermehren und ihre schädlichen Wirkungen zu entfalten, wenn sich im Euter und in den Zitzen noch Milch befindet, als wenn rein ausgemolken wird. Die Folge von Euterentzündungen ist gewöhnlich Drei- oder Zweifelhigkeit, wodurch der Nahrungswert eines Tieres ganz erheblich gemindert wird.

Die für die Milchabsonderung günstigste Zeit des Melkens ist kurz vor der Fütterung. Während der Fütterung sind die Kühe stark abgelenkt, was für die Milchbildung nachteilig ist; auch halten die Kühe die Milch während des Fressens zurück.

## Handel und Wirtschaft

### Gründung einer Reisfabrik in Litauen

Bisher wurden nach Litauen jährlich 600 to unbearbeiteten Reis eingeführt. Dieser Reis wurde dann in den Memeler Mühlen bearbeitet. Da eine solche Mühle nur im Memelgebiet war, so mußte Litauen jezt bearbeiteten Reis aus dem Ausland einführen. Aus diesem Grunde beschließt man jezt in Litauen eine entsprechende Mühle zu bauen. Die Großgenossenschaft „Lietuvos“ hat bereits die Genehmigung für die Errichtung einer solchen Mühle erhalten.

Obwohl es sich um die einzige Lötfabrik Litauens im Memelgebiet. Nach dem Anschluß des Memelgebietes ans Reich bestim Litauen 3. Zt. keine Lötfabrik. Dieser Tage ist eine Gesellschaft gegründet worden, deren Vorsitzender der litauische General a. D. Velchis ist, die noch in diesem Jahre eine Lötfabrik in Litauen errichten will.

### Gesetzesprojekt betreffend die Alttinggesellschaften in Litauen

Dieser Tage hat das litauische Finanzministerium ein Gesetzesprojekt fertiggestellt und dem litauischen Ministerrat zur Überprüfung weitergegeben. Laut diesem Gesetz werden in Litauen die Gründungen von Alttinggesellschaften auch mit einem kleineren Kapital als 100 000 Lit gestattet werden. Ebenso sollen die Revisionskommissionen abgeschafft werden und an ihre Stelle ein Rat treten.

### Arbeitsvermittlung

#### Stellenangebote

Lehrfräulein kann sich melden. Damen-Frisiergeschäft M. Sartour, Sanciai Juozapaviciu g. 87.

Gewandten Voten (Botenfrau) der auch Inbasso machen muß, zum 1. August geneigt. Zeitungsbetriebsstelle A. Siegmund, Duonelacio g. 17. Tel. 25987.

### Erfahr. deutscher Lehrer(in) mit langjährig. pädagog. Praxis, wird für die Vorbereitung zweier rüstfändiger Schülerinnen (14 u. 15 J. alt) für das deutsche Gymnasium, laut Programm, gesucht. Unterrichts 3 Stunden täglich. Honorar: Lit 150.— bis 200.— monatl. Frühl. Angebote: Kaunas, Sabanoriu prosp. Nr. 9, Wöng. 8, im Kontor der Fa. Philipp Kaplan oder Tel. 22966.

Das Handwerkeramt teilt mit, daß Stellmacher, Fleischer, Bäcker, Konditor, Sattler und Tazelier-Lehrlinge gesucht werden. Photolehrling gesucht. Laibes Al. 46, im Hof. Rino Lob. Aufschra.

Stellengesuche Suche Anstellung als Korrespondent, Buchhalter-Gehilfe oder ähnliche Stellung im Büro. Angeb. an die Red. des M. erbeten. Suche Anstellung im Büro — Schnbarer Mittelschule beendet, nachfolgende Praxis im Büro, der Militärpflicht bereits genügt. Angebote an die Schriftleitung.

### Bekanntmachung

1-2 Zimmer bei einer deutschen Familie im Zentrum der Stadt gesucht. Angeb. zu richten an die Schriftl.

Schuhmacher, Ed. Philipp, Alchota, Vinkausku g. 44, fertigt sauber und billig sämtliche Schuhmacherarbeiten an. Deutsche unterstützen Deutschen.

# Bilder der Woche

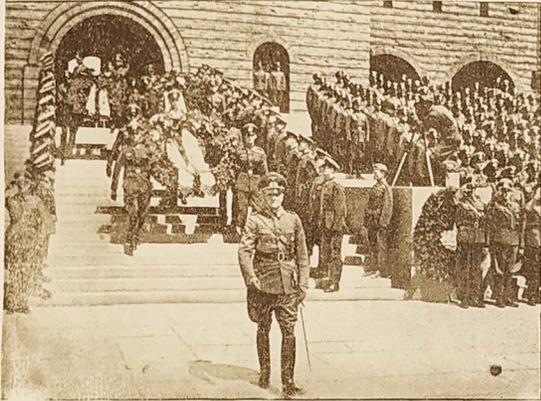
Links: Eine Aufnahme von der Ostpreußenfahrt der Kriegsschulen. Generaloberst v. Brauchitsch legt an der Spitze des vereinigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ein Kranz nieder



Im Gebirge an d. Gefallenen in Majoren weihen Kriegsschüler auf d. Friedh. Johannsbrg.



Dänen vor dem RdtS-Schiff „Robert Ley“



Auf seiner Reise in Spanien besuchte Graf Ciano die Helfenfriedhöfe von Pajsa Escubo



Links: Ein Bild von der eindrucksvollen Waffenkundgebung der englischen Faschisten in London.



Rechts: Außenminister Graf Ciano auf Kriegsausstellung in San Sebastian



Rechts: Internationale Motorbootregatta auf dem Starnberger See. Der Franzose Mayer im Training

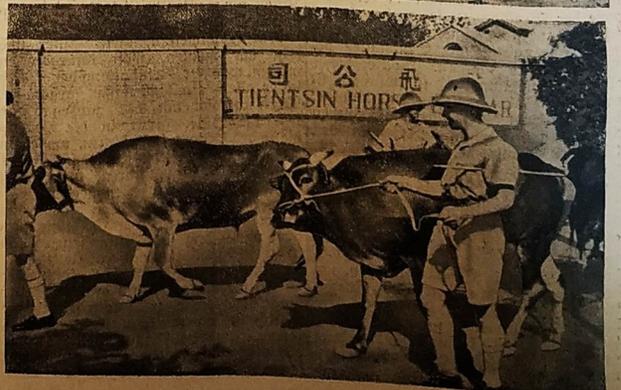


Links: Die erste Abteilung der britischen Wehr - insgesamt 30 000 Mann - sind zu ihrer sechsmonatigen Übung in die Kasernen eingedrückt

Rechts unten: Die Tätigkeit der britischen Soldaten im blockierten Tientsin. Die führen sie Schlichterei in die britische Niederlassung, wo durch die japanische Blockade außerordentliche Lebensmittelknappheit entstanden ist



Der Mussolini-Bahnhof in Berlin bereits im Bau





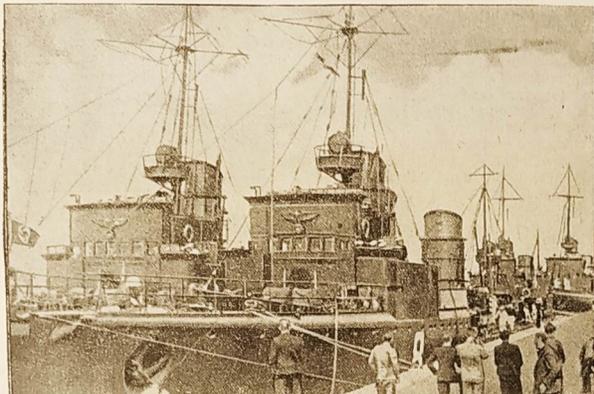
Nach der Besetzung von Swatow übernahmen die Japaner die Kontrolle der Eisenbahn, die Swatow mit Chao-Chow verbindet.



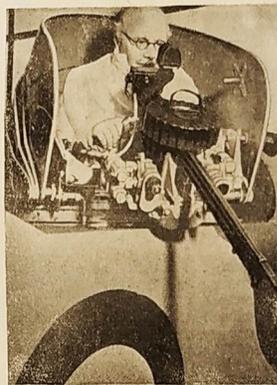
Der britische General Franks traf zu den geplanten Besprechungen in Warschau ein.



König Faisal II. von Irak geht auf Urlaub auf den Armen seines Adjutanten.



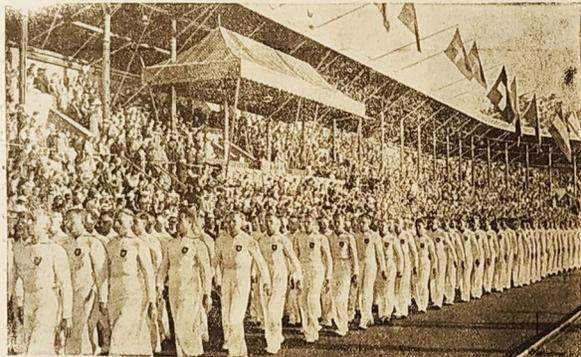
Die deutsche Torpedobootschiffsflottille machte während ihres Besuchs in Riga auf der Düna vor dem Schloß des lettischen Staatspräsidenten feierlich.



Englands Luftfahrtminister Kingsley Wood läßt sich ab und zu am Maschinengewehr fotografieren, um bei den Zeitungsliesern das Vertrauen zur Luftwaffe seines Landes zu wecken.



Unser Bild zeigt die Siegerehrung für die Läufer anlässlich des deutsch-italienischen Länderkampfes in Mailand. Von oben nach unten: Rolf Harbig (neuer Weltrekord), Lanzl (Italien), Brandtschkeit (Berlin) und Bellini (Italien).



Oben: Anlässlich des 100. Todestages des schwedischen Turnpädagogen Per Henrik Ling, fand in Stockholm eine Lingade statt, an der Vertreter von 37 Nationen teilnahmen. — Die deutschen Turner bei der Eröffnungsfeier der Lingade.

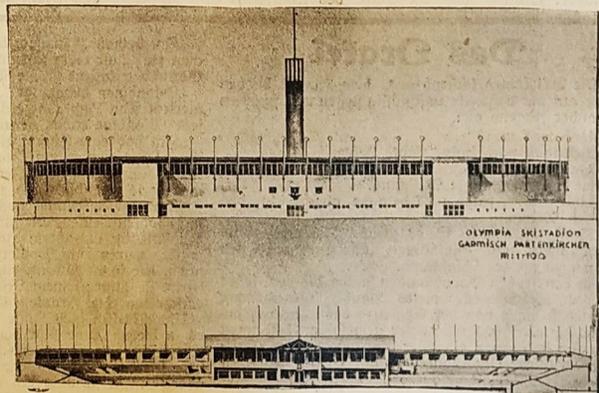
Links: Bei einem Streit von Arbeitern in den Automobilwerken im Staate Michigan (U.S.A.) kam es zwischen arbeitswilligen und streikenden Arbeitern zu einer „Straßenschlacht“, bei der es einige Verletzte gab.



Norwegens berühmter Dichter, Snuus Hamjun, kann am 4. August seinen 80. Geburtstag feiern.



Schnellboote sind die kleinsten Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine.



Die Entwürfe für die Neubauten der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen sind fertiggestellt, und die Arbeiten haben mit vollem Einsatz begonnen. Oben der Entwurf für das neue Kunstisstadion, unten für das neue Estadion.

Links: Zum 5. Jahrestag der Nationalsozialistischen Erhebung in Österreich am 25. Juli 1934, ein Bildbestand von der Verhaftung der heldenmütigen nationalsozialistischen Wertebiger des Raubgebäudes in Wien.

# Unterhaltung und Wissen

## Briefporto und Erbsuppe

Gottfried Keller, der Schweizer Dichter, stand zu Haus unter dem Pantoffel seiner drei Jahre jüngeren Schwester Regula, gegen deren Herrschaft der Staatschreiber oft machtlos war. Einmal kam es wegen falsch frankierter Briefe zu einem Wortgefecht, das uns der Dichter selber in seinem Briefwechsel mit Theodor Storm — den er übrigens nie von Angesicht gesehen hat — überliefert. Beide Vöten hatten sich über die auch damals schon zu niedrigen Honorare der Schriftsteller unterhalten, und am 26. Februar 1879 erzählt nun Keller:

„Da wir an Geldsachen sind, so will ich gleich einen wichtigen Punkt zur Sprache bringen. Sie haben nämlich schon einige Male Ihre Briefe mit Zehnpennig-Marken frankiert, während es außerhalb des Reiches zwanzig sein müssen. Nun habe ich eine Schwester und säuerliche alte Jungfer bei mir, die jedesmal, wenn sie das Strohporto von 40 Pfennigen in das Röhrchen legt, das sie dem Briefträger an einer Schnur vom Fenster des dritten Stockes hinunterläßt, das Zetergeschrei erhebt: „Da hat wieder einer nicht frankiert!“ Der Briefträger, dem das Spaß macht, zetet unten im Garten ebenfalls und schon von weitem: „Jungfer Keller, es hat wieder einer nicht frankiert!“

Dann wälzt sich der Spießfattel in mein Zimmer: „Wer ist denn da wieder? (In Ihren Bekundungen haben Sie nämlich Konkurrenten in den österreichischen Backfischen, die an die Dichter der letzten, jeweiligen Weihnachtsanthologie um Autographen schreiben, sofern der Wohnort des betreffenden Klassikers aus dem Buch ersichtlich ist.) Den nächsten Brief dieser Art“, schreibt die Schwester fort, „wid man sicherlich nicht annehmen!“

„Du wirst nicht des Teufels sein!“, schrei ich dagegen. Dann suchst sie die Brille, um Adresse und Poststempel zu studieren, verfallt aber, da sie meine offenhängende, warme Ofendörrer bemerkt, darauf, die Erbsuppe von gestern zu holen und in die Wärme zu stellen, so daß ich den schönsten Ruchgeruch in mein Studierzimmer betäme, was fonderlich für den Fall eines Besuches angenehm ist. „Kaus mit der Suppe!“, heißt's jetzt, „und stell sie in meinen Ofen!“

„Dort steht schon ein Topf; mehr hat nicht Platz, weil der Boden abschüssig ist!“

Neuer Wortkampf über die Renovation des Bodens. Endlich aber segelt die Suppe ab, und die Portofrage ist darüber einmal wieder vergessen; denn mit der Suppe hat Angriff und Verteidigung, Sieg und Niederlage gewechselt. Haben sie also die Güte, der Quelle dieser Kriegsläufe nachzugehen und sie zu verstopfen...

Der Vollständigkeit halber sei die Antwort Storms auf die Bitte des

Schweizer Dichters angeführt: „...Wie ich zu dem mangelhaften Frankieren, b. h. zur Annahme gekommen, daß es nach der Schweiz einfach Porto sei, weiß ich nicht zu sagen, wohl aber, daß ich jedesmal nur so frankiert habe! Ich

## Eine Frau plaudert über das Thema: Bevorzugt „Er“ den idealen Schönheitsimp?

Ist eine Frau etwa nur schön, wenn ihr Typ dem Typ in den Modejournalen entspricht? Ach, wenn das so wäre, stünde es schlimm um uns. Wer einmal ohne Voreingenommenheit die eigene Schönheit oder die anderer Frauen prüft, wird fast immer entdecken, daß er zum „Mannequin“ eigentlich nicht geboren ist. Gewiß, wir können mit einer Normalgröße von 42 oder 44 aufwarten. Uns passen Kleider von der Stange und bei Schuhen brauchen wir nicht lange zu wählen. Denn wenn wir sagen! „Bitte, Fräulein, Größe 38...“, dann schmiegte sich der Schuh wie angezogen um unseren Fuß und wir können den schönsten wählen, ohne viel zu probieren, ob er drückt oder nicht drückt.

Aber, aber... Drückt uns der Schuh nicht immer ganz woanders? Haben Sie schon bemerkt, meine Liebe, daß die Sommerprossen auf Ihrem Näschen jetzt einen zarten braunen Schleier auf Ihr Antlitz hauchen? Entsetzlich, Sie

haben es nicht bemerkt! Aber woran liegt das? Sie sind doch nicht kurzfristig

Doch? Da müssen Sie aber eine Brille tragen, eine moderne Hornbrille. Wie? Sie finden Brillen gräßlich?

Aber was soll die arme Core dann erst sagen? Haben Sie nicht bemerkt, daß sie

hinkt? Nein, nicht sehr... Aber wenn Sie gehörig aufpassen, mit dem linken Bein doch ein ganz klein wenig! Sie haben recht, ein Augenfehler ist noch schlimmer. Und am traurigsten ist

bin sonst selbst ebenso zornig über sie, derliches Frantieren wie Ihr Fräulein Schwester, der ich mich freundschaftlich empfehlen lasse. Sie hätten mit schon früher einen kleinen Puff geben sollen... (Aus dem im Herbst erscheinenden Werke des Horst Siebert Verlags: „Deutsche Frauen in der Antebote“ von Johannes Vogel).

die arme Jngge dran, die immer so heiße Hände hat. Nein, einen Schönheitspreis werden die Armen bestimmt nicht erringen...

Stimmt es wirklich? Soll man sich die Augen tot weinen, wenn irgendwo ein kleiner Schönheitsfehler list? Ist man tatsächlich nur schön, wenn man völlig makellos ist? Frauen untereinander sind hier etwas scharf in ihren Urteilen. Aber man frage den Mann! Bevorzugt er den vollendeten Schönheitsimp, wie er sich in den Modejournalen findet, ohne Sommerprossen, ohne Hornbrille, ohne nette kleine Abweichungen nach der einen oder anderen Seite? Wie beruhigend ist die Antwort: Er denkt gar nicht daran!

Eine Frau sagt: „Meine Freundin ist kurzfristig!“ Der Mann sagt: „Reizend, die Hilde. Sie hat einen so netten, verträumten Blick. Sie muß viel Gemüt und Seele haben...“ Eine Frau meint: „Stört dich das nicht, daß deine Freundin etwas hinkt?“

Der Mann antwortet: „Ach sehr das gar nicht mehr. Ich finde es viel schöner, wie sie den kleinen Schanden verbirgt und wie sie trotzdem tapfer läuft.“ So gibt es tausend Fragen, tausend Antworten — und was zeigen sie? Mag eine Regel, ein Typ, eine besondere Art der Schönheit noch so schön sein, ebenso schön ist die Ausnahme davon.

Eine Vor- aussetzung besteht freilich immer: Auch die Ausnahme, die Abweichung, der Schönheitsfehler will ge-

einander und rufen sich freudig erschrocken zu; „Du bist's!“

„Du bist's!“ Und schon wird man durch die Menge getrennt und begegnet einander nie wieder. — So würde es mir ergehen, dachte Jngge traurig.

„Also?“ Ellen zögerte eine Weile, Jngge mit fast entschuldigendem Lächeln anblickend. Dann wies sie auf die linke Hand.

Der junge Mann löste die Faust und hielt ihr die offene Handfläche hin. Sie nahm das Zettelchen, entfaltete es und buchstabierte: „Jngge!“

„Das Orakel hat entschieden!“ meinte der junge Mann. Im Geste feuchte Jngge dankbar auf. Man verabschiedete sich voneinander, dann drehte sich Ellen um und ging. Jngge und der junge Mann schritten stumm die Straße in entgegengesetzter Richtung hinauf. Sie waren unterdessen ernst geworden. Die Stille der Nacht umgab sie und sie hatten das Gefühl, allein auf der Welt zu sein. Gleichzeitig sahen sie einander an, und wußten, wie es um sie stand.

Und während sie so Seite an Seite dahinschritten, dachte Jngge: „Eines Tages werde ich ihm sagen, mit welcher Verzweiflung ich meine Gedanken darauf konzentriert hatte, daß er meinen Namen für mich bereit hielte.“

Und der junge Mann strich die beiden Schicksalszetteln in der Tasche glatt und dachte dabei: „Eines Tages werde ich ihr zeigen, daß ich auf beide Zetteln denselben Namen geschrieben hatte.“ Jngge!

W. E.

## Sommermitte

Durchsichtig sind die Tage wie aus Glas. Das bunte Land liegt klar in Sonnenhelle. Weiß bauscht sich eine Wolke an der Schwelle Des Himmels in ein blaues Lieberhals.

Sie weiß verzaubert an der gleichen Stelle, Als ob sie ihren Wanderweg bezog; Der litte Zeich im hohen Wiesengras Trägt ihren zarten Schatten auf der Welle.

Die heiße Sommerluft ist unbewegt, Die Blumen sind so tief in Traum versunken, Daß sich kein Blatt am Rosenstrauch regt.

Ein goldner Vann ist um die Welt gelegt, Doch fernher rauscht es wie ein dunkler Bronnen, Daß bald die zeitlos hohe Zeit verronnen...

pflegt sein. Man darf ihn nicht nur, man soll ihn auch verdecken, soweit es nur geht. Und es schadet nichts, wenn der andere dieses Bemühen merkt. Wenn er nett ist, wird er jenes kleine Versteckspiel gleichfalls nett finden.



„Sagst du eigentlich immer allen Leuten die Wahrheit?“

„Allen nicht, denn schließlich will man doch ein paar Freunde haben!“

„Haben Sie Sonntag abend etwas vor?“

„Nein“, sagte sie — hoffnungsvoll — „absolut nichts!“

„Dann versuchen Sie, Montag früh recht pünktlich im Büro zu sein!“

Strauß, der Mathematiker: „Wenn dieses Zimmer vier Meter lang und drei Meter breit ist, und wenn ich gestreckte Hosen habe, wie alt bin ich dann?“

„Hierüberdierzig Jahre.“

„Richtig, Lehmann, stimmt vollkommen, aber sag mal, wie hast du das rausbekommen?“

„Ja, ich kenne einen Halbbrüder, der ist zweiundzwanzig.“

„Sieben Städte tritten sich um den Ruhm, Homers Geburtsort zu sein.“

„Na ja, ich hatte auch so viele Schreibereien, als ich nachweilen mußte, wo mein Großvater geboren war!“

Ein Mädchen sah beim Hausball in der dunklen Zimmerdecke. Leise schlief ein junger Mann herbei und gab ihm einen Kuß, bevor es sich wehren konnte.

„Wie kannst du es wagen?“ fuhr das Mädchen auf.

„Vergebung“, stammelte der junge Mann, „ich dachte, Sie wären meine Schwester!“

„Bin ich auch, du Dummkopf!“

Auf hoher See. Ein Sturm kommt auf, die See geht höher, der Steamer schlingert. Geht ein Mann umher, fragt einen: „Wünschen Sie ein Vorbeugungsmittel?“ — Sagt lachend mit gepreßter Stimme: „Dante, wenn's soweit ist, beuge ich mich selber vor.“

Arzt: „Es tut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen, aber Ihr Mann leidet an Säuferwahnsinn!“

Frau: „Ne, Herr Doktor, bei es kein Wahnsinn, mein Oker läuft ganz richtig!“

## Das Orakel

Die drei kamen lachend aus dem Haus, blieben aber auf der Schwelle unschlüssig stehen und schauten einander fragend an:

„Und was nun?“

„Ich muß nach links“, sagte Ellen.

„Und ich hier hinunter“, lächelte Jngge und wies in die entgegengesetzte Richtung.

„Und Sie?“ fragten sie beinahe gleichzeitig den jungen Mann.

„Ich? Für mich ist es gleich. Ich wohne im Stadtmitteln, und alle Wege, alle Straßenbahnen führen zu meiner Wohnung.“

In den frühen Abendstunden hatten die drei, jedes für sich, die Schwelle dieses Hauses überschritten, ohne daß eines von der Existenz des andern gewußt hätte. Im Kreise einer gemeinsam bekannten Familie hatte man einander kennengelernt und zwischen lustiger Unterhaltung und einem Gläschen Wein Freundschaft geschlossen. Nun war der Augenblick der Trennung gekommen. Die Nacht war von frühlinghafter Milde, am klaren Himmel zitterten die Sterne.

„Wenn ich mich halbieren könnte, möchte ich Sie alle beide nach Hause begleiten“, meinte der junge Mann nach einer kleinen Pause liebenswürdig. „Da mir das aber leider nicht möglich ist, so bin ich wirklich in Verlegenheit, welcher der beiden Damen ich meinen männlichen Schutz antragen soll.“

„Hertules am Scheibeweg!“ lachte Ellen.

„Ja, beinahe.“ stimmte der junge Mann ihr Lachen ein, „nur weiß ich nicht, welche von Ihnen die Göttin der Jugend ist, die Blonde oder die Braune?“

„Blondinen bevorzugt!“ sagte in komisch resigniertem Ton Jngge, die tiefdunkel war und deshalb jede Blondine etwas beneidete.

„Ich hab eine Idee!“ rief der junge Mann plötzlich. Wir werden ein Orakel befragen. Ich schreibe Ihre Namen auf zwei Zetteln, und eine der Damen ist so freundschaftlich mit zehrt.“

Er riß zwei Blätter aus dem Notizbuch. Da er nicht sogleich einen Bleistift fand, reichste ihm Ellen den Bleistift aus ihrem Handtäschchen. Eine Minute später waren die Papierfältchen gefaltet. Dann nahm der junge Mann eines in jede Hand und verdeckte sie hinter seinem Rücken. „Rechts oder links, entscheiden Sie, Fräulein Ellen!“

Unwillkürlich hielt Jngge den Atem an. Sie fühlte es in diesem Augenblick deutlich, daß dieses kindliche Spiel über ihr Leben entschied. Ja, über ihr Leben. Der Gedanke war so einfach, sie sah es es ein, aber je mehr sie über sich lachen wollte, desto beklommener wurde ihr zumute. Sie hatte nicht mehr mit ihm gesprochen, als die anderen auch, aber aus der Art, wie er sie ansah, wie er mit ihr lachte, aus tausend winzigen, meist empfindenen als wirklichen Einzelheiten, hatte sie gespürt, daß sie ihm gefiel.

Wer weiß, würde sie ihn nochmals sehen, wenn sie sich jetzt trennten? Die Stadt war so groß. Wie selten kommt es vor, daß einem in der Fülle unbekannter Gesichter ein geliebtes Antlitz begegnet. Dann tauchten wohl zwei Blicke für eine Sekunde lang in-

einander und rufen sich freudig erschrocken zu; „Du bist's!“

„Du bist's!“ Und schon wird man durch die Menge getrennt und begegnet einander nie wieder. — So würde es mir ergehen, dachte Jngge traurig.

„Also?“ Ellen zögerte eine Weile, Jngge mit fast entschuldigendem Lächeln anblickend. Dann wies sie auf die linke Hand.

Der junge Mann löste die Faust und hielt ihr die offene Handfläche hin. Sie nahm das Zettelchen, entfaltete es und buchstabierte: „Jngge!“

„Das Orakel hat entschieden!“ meinte der junge Mann. Im Geste feuchte Jngge dankbar auf.

# Deutsches Leben in Litauen

## „Schöpferische Pause“

„Du aber, o Gott, du bist Gott über allem, alles durchdringst du, nichts ist so eng, daß es dich ausschließt, nichts ist so umfassend, daß es dich einschließt, nichts ist so hoch, daß es über dich hinaus geht, keine Tiefe ist tiefer als du. Du bist außer allem, in allem, über allem, unter allem. Du bist höher als jede Höhe und tiefer als jede Tiefe.“ Diese schönen, man wäre versucht zu sagen, großartigen Worte sind ein Gebet eines Zeitgenossen Luthers. Aber sind das nur Worte? Armet dieses Gebet nicht den lebendigen Odem einer gottesfüllen Seele? Man müßte selbst ein Dichter sein, um die ganze Fülle göttlicher Erhabenheit ans Licht zu heben, die in unsern Herzen miterschwingt, wenn wir in die gleiche Anbetung der himmlischen Allmacht uns verorten. In solchen Stunden gewinnen Seele und Gemüt den notwendigen Abstand vom Leben des Alltags und werden sich einer höheren Größenordnung bewußt, die über Himmel und Erde waltet und dem kurzen Menschenleben die Gewißheit der Ewigkeit als das höchste Glück darbietet. Wir empfinden dann gleichsam ein Erhabensein aus der Enge des Tages und den freien Blick für eine höhere Schau des Ewigen. Wenn unsere neue Zeit die geistigen Schätze der deutschen Mythen wieder zutage fördert, so geschieht das nicht allein um der „schöpferischen Pause“ willen, wo die andächtige Seele das Geisteswunder Gottes verspürt. Wer einmal das Ewige an seinem Leben erfährt, der nimmt es auch am Bruder, an der Kameradschaft, am Volk wahr. In einer großen Zeit, die nur nach Taten mißt und wertet, müssen wir Gott in Tüchtigen und im Geschehen um uns erkennen. Der deutsche Mensch empfängt aus der andächtigen Verührung mit Gott neue Kräfte, die zur tätigen Bewirtlichung in einem Leben der dienenden Liebe hinbrängen. Denn aus der Liebe wird die schaffende Tat geboren.

## Ausflug der Litwinader Ortsgruppe

Zur schönen Sommerzeit gibt's keinen besseren „Verfallungsraum“ als die freie Natur. Diese Wahrheit machen sich viele Ortsgruppen des NSDAP zunutze, denen im Winter ein geeignetes Lokal fehlt. Aber auch wenn es in Zukunft gelingt, überall durch die Schaffung deutscher Heime, die brennenden Raumfragen zu lösen, müßte im Sommer der alte, schöne Brauch, sich mit Volksgenossen aus nah und fern unter freiem Himmel zu treffen, auch weiterhin gepflegt werden.

Am 16. Juli hatte die Ortsgruppe Litwinadas zu einem frohen Beisammensein bei Spiel und Tanz eingeladen. Sechs Ortsgruppen, Litwinadas, Kalvarija, Marijampol, Vilkaviskis, Schilovotas, Turgalautis und Kaunas waren durch Ausflügerleichen oder einzelne Besucher vertreten. Der Festort war beim Bauer Kalweit, gütig gewähnt, der große Hof des Bauerngehöftes eignete sich vorzüglich zum Tanz, und solange die Sonne noch so stark brannte, hielt man sich im schattigen Garten auf, dessen „Tanzfläche“ allerdings bedentlich „schiefe Ebenen“ aufwies. Aber derartige Dinge konnten der Stimmung nicht Abbruch tun, man tanzte eben hinauf und hinab, sang fröhliche Lieder und freute sich der Gemeinschaft. Als es anfang dunkel zu werden, bei

gann der Aufbruch. Zu Fuß, zu Pferde, auf großen Leiterwagen, auf Fahrrädern und Motorrädern ging's in bester Laune heimwärts.

Die Ausflüge bieten eine wunderbare Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzu-

lernen und Deutsche Gemeinschaft zu pflegen. Es sind, sozusagen, unsere Nachbarschafts- und NSDAP-Fahrten. Aus der Freude schöpft man neue Kraft für die Arbeit, für den Alltag.

Den Veranstaltern herzlichen Dank — und auf Wiedersehen zum Ausfluge der Ortsgruppe Marijampol im Schumster Wald! Dort knüpfen wir uns fröhliche Ende, den fröhlichen Anfang an!

# Starkes Deutschland

Es gibt Politiker und Publizisten, die die außenpolitische Aktivität des Dritten Reiches seit dem Frühjahr 1938 als Ausfluß seiner inneren Schwäche gedeutet wissen wollen. Sie können sich dabei auf die geschichtlich erhärtete Erfahrung berufen, daß jedes Gewaltregime früher oder später den Weg außenpolitischer Abenteuer hat beschreiten müssen, um sein innenpolitisches Prestige zu wahren. Deutschland, so sagen sie, ist schon seit geraumer Zeit vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch, die deutsche Bevölkerung habe die nationalsozialistischen Regierungsmethoden so gründlich satt, daß dem Führer gar nichts anderes mehr übrig bliebe, als der allgemeinen Ungriechenheit ein Ventil nach außen zu schaffen. Wenn hier etwas gegen diese — leider auch in den angelsächsischen Ländern weit verbreitete — Auffassung gesagt werden soll, so nicht nur, um dem Nationalsozialismus ein wenig mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sondern auch um einen Irrtum zu korrigieren, der allerhöchsten Gefahren für den Frieden in sich trägt.

Unter der Führung Adolf Hitlers hat Deutschland es unternommen, sich von den drückenden Fesseln des Versailleser Vertrages zu befreien. Nach der Wiederherstellung seiner Wehrhoheit und Schaffung eines schlagkräftigen Heeres war es in der Lage, sich eine Reihe von Gebieten einzuverleiben, die — nach dem schon vor zwei Jahrzehnten proklamierten, aber in den seltensten Fällen verwirklichter Selbstbestimmungsrecht der Völker — zweifelsohne zu Deutschland gehören. Der Anschluß Österreichs wurde vollzogen. Die sudetendeutschen Gebiete kamen an das Reich. Das Memelland wurde von Litauen zurückgegeben. Bei diesen Ereignissen, die zwar jedesmal mit dem Mittel der militärischen Besetzung zum Abschluß gebracht wurden, war der Wille des Volkes der letztlich bestimmende Faktor. Es wurde wieder zusammengeführt, was von Natur aus zusammengehört. Und wenn es dazu auch einer militärischen Demonstration seitens des Dritten Reiches bedurfte, so muß der Vorwurf dafür nicht Deutschland, sondern jene treffen, die sich einer Lösung auf politisch-diplomatischem Wege seit zwanzig Jahren glauben verlagern zu müssen.

Die Staatsmänner, die in einem abgerüsteten Deutschland gegenüber die Politik des Hinhaltens und Vertröstens geübt haben, müssen sich heute Rechenschaft über eine doppelte Niederlage ablegen. Diese Politik hat weder Deutschland in dem Zustand der Schwäche zu erhalten vermocht, noch ist sie jemals in den sog. Siegerstaaten besonders populär geworden. Hitler bagegen hat dem Reich zu einer Macht verholfen, wie Deutschland sie nicht einmal vor 1914 besaß, sondern ist auch einer der ganz wenigen Politiker der Gegenwart, die sich der tatkräftigen Unterstützung ihrer Nation erfreuen. Das hat sich am augenfälligsten in den kritischen Herbsttagen von 1938 gezeigt. Allerdings von dem „Surrapatriotismus“, wie er die Deutschen bei Ausbruch des Weltkrieges erfaßt hatte, war nichts zu spüren. Dafür herrschte aber jene stille und verbissene Entschlossenheit, die mehr wiegt, und den Nervenanspannungen einer äußersten nationalen Kraftprobe auch besser gewachsen sein dürfte. Niemand in Deutschland — von einigen wenigen und bedeutungslosen Ausnahmen vielleicht abgesehen — zweifelte an der Bereitschaft der Deutschen, sich, wenn es sich um die Notwendigkeit, sie zu bedingte und — wenn es sein mußte — auch mit dem letzten Einsatz zu verteidigen. Dabei war sich aber auch niemand im Zweifel, welchen Opfergang das Volk unter Umständen zu gehen hatte. Diese moralische Stärke Deutschlands

ist ein Erfolg des Nationalsozialismus und gibt der Außenpolitik des Führers eine Waffe in die Hand, gegen die die Demokratien nur müßig gewappnet sind — zu welchen seelischen Leistungen sie sich aus Zwang und Not vielleicht auch noch aufschwingen mögen.

Zu der moralischen Leberlegenheit, die begründet ist im Idealismus und der Selbstentäußerung des nationalsozialistischen deutschen Staatsbürgers und seiner Unterordnung unter die Autorität des Führers, ist inzwischen eine beträchtliche materielle Verstärkung der deutschen Position hinzugekommen. An der deutschen Westgrenze ist ein Bollwerk aus Beton und Stahl errichtet worden. Seine Anlage nach den jüngsten strategischen Erfahrungen und nach den modernsten Errungenschaften der Technik macht es zu einem unüberwindlichen Hindernis für einen Angriff zu Lande. Eine überaus leistungsfähige Luftwaffe — die letzten von deutschen Flugzeugen aufgestellten Weltrekorde reben eine allzu deutsche Sprache — vermag den Kampf mit jedem Gegner aufzunehmen. Für den Geist, der die deutsche Militärfliegererei befeuert, ist die Tatsache bezeichnend, daß nur Freiwillige eingestellt werden. Während die englische Regierung z. B. einen Appell nach dem anderen an die Jugend des Landes richten muß, um überhaupt genug Rekruten zu bekommen, ist der Anbruch zur Luftwaffe in Deutschland so groß, daß viele abgewiesen werden müssen.

Auch die industrielle Schlagkraft Deutschlands ist ohne Beispiel. Was andere Länder erst aufzubauen beginnen, besitzt das Dritte Reich bereits im rheinisch-westfälischen Bezirk. Mit der Uebernahme des Protektorates Böhmen und Mähren stehen auch die Erdbasewerte mit ihrer gewaltigen Produktionskapazität und reichen Rohstoffvorräten im Dienste einer etwa notwendig werdenden deutschen Kriegswirtschaft. Ernährungswirtschaftlich würde sich die Katastrophe von 1914/18 keineswegs wiederholen. Im Reichsährstand hat das nationalsozialistische Regime sich ein Instrument geschaffen, dessen Wirksamkeit sich in den von Jahr zu Jahr wachsenden Erträgen des deutschen Bodens erweist. Die Retordgetreidernte von 1938 hat zudem eine Aufspeicherung ermöglicht, die die deutsche Regierung der Sorge um die Bretterverforgung für Jahre enthebt. Weiter ist die Ernährungsbasis auch noch durch die mächtigen Getreidegebiete verbreitert worden. Nicht zu vergessen ist ferner der jüngst abgeschlossene — und von vielen alarmierenden Gerüchten begleitet — Handelsvertrag mit Rumänien, durch den dem Deutschen Reich viele wertvolle Rohstoffquellen erschlossen werden.

Deutschland hat somit ein „potentiel de guerre“ erreicht, das jede etwa auftauchende Forderung nach einem Präventivkrieg zum Verstummen bringen sollte. Der Gedanke daran hat, nachdem die Entwicklung über besser: die Unfähigkeit der demokratisch-parlamentarischen Systeme dem Erleben eines geschwächerten Deutschlands Vorhub geleistet hat, aus der internationalen Diskussion auszuschleichen. Wer die Macht des Dritten Reiches heute noch kämben durch Waffengewalt brechen zu können, der wird günstigstenfalls nur mit ihm in ein Chaos von unvorstellbarem Ausmaß verfallen. Weinake ebenso verhängnisvoll ist aber die Parole des Wirtschaftsboykotts, die hier und da laut wird. Von ihren Verfechtern wird übersehen, welche autarken Möglichkeiten der großdeutsche Lebensraum birgt. Eine wirtschaftliche Offensive würde eben das soziale Gefüge jener Länder erschüttern, deren Wirtschaft auf den deutschen Absatzmarkt nicht verzichten kann. Ein solches Mit-

tel gegen Deutschland müßte auch schon deshalb versagen, weil die dort verwirklichte soziale Gerechtigkeit alle notwendigen Opfer leicht ertragen läßt.

Nenn: das Bild der deutschen Stärke, das hier aufgezeigt werden sollte zur Warnung vor unburchführbaren Projekten, wäre unvollständig, ohne einen Hinweis auf die gesteigerte soziale Struktur, auf die großen Wohlfahrtsleistungen für die arbeitende Bevölkerung. Die nationale Disziplin, mit der das deutsche Volk mehr als einmal in den letzten Jahren die Welt überrascht hat, berührt nicht zuletzt auch auf dem Gefühl sozialer Geborgenheit, das jeder Deutsche haben darf.

## Elektrische Pfortner

Seit jeher hat man versucht, Einrichtungen und Schutzmaßnahmen zu schaffen, die dem Eindringen Unbefugter in Räume, Wohnungen und Häuser Halt machen sollten. Die Entwicklung wurde hier fortwährend getrieben, das heute fest jeder Gewerbe- und Wirtschaftszweig über eigens für ihn konstruierte Sicherheitsvorrichtungen verfügt. Aber auch im privaten Leben muß das Eigentum vor Gefahren geschützt werden. Was läge daher näher, als schon den Eingang zu Haus und Garten usw. durch eine Sicherheitsmaßnahme vor Eindringen unbefugter Elemente zu schützen. Bisher half man sich damit, Eingänge durch elektrische Türöffner abzuriegeln, die durch einen Mechanismus geöffnet werden konnten. Dabei war aber die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß auch Unbefugte und nicht Gewünschte Eingang fanden. Die Siemenswerke haben nun letzten eine Einrichtung im Geiste des elektrischen Pfortners geschaffen, der die Möglichkeit einer Kontrolle über Einzulaufnahme zuläßt.

Die Anlage besteht aus der Fortsetzung des elektrischen Pfortners und aus der Hausstation. Die Fortsetzung setzt sich aus einem Mikrofon und einem Luftspeicher, die in einem eisernem Gehäuse eingebaut sind, zusammen. Das Gehäuse kann auch unauffällig in die Mauer oder Wand eingelassen werden. Die Hausstation besteht aus einem neuartigen Fernsprechapparat, der in ähnlicher Weise wie bei den Siemenswerken ausgeführte Heimfernsprecher gearbeitet ist, und der in der Regel in einem Zimmer oder auch in der Diele des Hauses untergebracht werden kann. Man kann mehrere Hausstationen vorsehen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, von verschiedenen Stellen aus zu sprechen. Die Verbindung mit den vor dem Eingang stehenden geht in der Weise vor sich, daß der Einlaßgehende vor der Fortsetzung seine Wünsche mitteilt, wodurch ihm von der Hausstation die entsprechenden Mitteilungen gemacht werden.

Neben dieser Einrichtung konnte man weitere Einbruchsvorhütungs-Einrichtungen auf den einschlägigen Gebieten der Leipziger Messe ausgestellt sehen, die in ähnlicher Weise gegen die Gefahren von Einbruch eingeleitet werden können.

## Zarichaufeur hebt Dzeandampfer — in der Theorie

Zur Hebung des Dzeandampfers „Paris“, der im Hafen von Le Havre auf Grund liegt, hat ein erfindungsreicher Zarichaufeur, der im übrigen früher auch schon einmal eine Schule der Schönen Künste besuchte, einen beachtenswerten Vorschlag gemacht, der jetzt auch ausgeführt werden soll. Entschuldigend dafür ist, daß das Schiff an einer Stelle gesunken ist, welche von den Hafenanlagen fast eingeschlossen wird. Die Wollen formen dort einen großen Dogen, der das Hafendassin nahezu schließt. Der Vorschlag des Chaupeurs für die Hebung des Schiffes besteht nun darin, daß man den bereits bestehenden Dogen so durch neue Dämme vervollständigen soll, daß das Bassin vollständig abgeschlossen ist. Das Wasser könnte dann nachher abgelassen werden, wobei auch das gesunkene Schiff leerlaufen und auf das Trockene gelangen würde. Wird dann das Wasser in das Bassin wieder eingelassen, so findet das ausgebelebte Schiff von selbst seinen natürlichen Schwerpunkt, richtet sich wieder auf (?) und wird sozusagen von den Fluten selbst an die Oberfläche befördert. Die riesigen Kosten der Auspumpung und Hebung des vollgeladenen Schiffes vom Meeressgrund fallen auf diese Weise weg.

**Beyers**  
**Modelführer**  
bringt wundervolle  
„Anzugsmodelle“  
Alle dazu erforderten  
„Bauten Beyers-Schmitz“  
sind fertig  
A. SIEMONEIT  
Kaunas, Duonelicio g. 17

# RdF macht Bilanz

Anlässlich ihrer 5. Reichstagung in Hamburg gibt die in der Welt zu einem Begriff gewordene NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude in der „Leistungschau im Zoo“ einen eindrucksvollen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung sehen wir Wiedersehen mit der uns von vielen Besuchen und Reisen wohl bekannten „RdF-Welt im Kleinen“. Wir wintern der Gianetti-Halle des Volkswagenwerks, jenem Treffpunkt der deutsch-italienischen Freundschaft, einen Gruß zu, sehen die Nürnberger RdF-Stadt mit Vorfreude auf dem Parteitag und freuen uns beim Anblick des RdF-Bades Rügen. Die gesamte RdF-Einrichtung, fehlt nicht. Der Volkswagen läßt sich gebührend bewundern. Er steht auf einer Drehscheibe und präsentiert sich auch diese bequeme Art und Weise den Besuchern. Photos des Werkes in Fallersleben und ein anschauliches Modell der Fassade des Werkes geben ein Bild von der künstlerischen Gestaltung im Betrieb. „Schönheit der Arbeit“ zeigt die

grundliche Wandlung der deutschen Betriebe. Die Stehling-Mascherode und eine moderne Zeichenanlage sind aufgebaut, daneben sind auch Bilder zu sehen, wie es vor der Machtübernahme aussah. In Zahlen ausgedrückt, sieht es so aus:

Es wurden verbessert bzw. neu eingerichtet: 20.741 Arbeitsräume, 13.122 Werkhöfe und Grünanlagen, 20.455 Speise- und Aufenthaltsräume, 2.455 Kameradschaftshäuser und Ferienheime, 2.107 Sportanlagen.

In 5.000 Dörfern wurden die Arbeiten zur Verbesserung des Dorfbildes aufgenommen, auf 3.600 Seeschiffen sind die Unterbringungsmöglichkeiten für die Mannschaften verbessert worden.

Das Volksbildungswert schlägt das Buch seiner Arbeit auf. Die Bilder der Kulturfahrten, die in das In- und Ausland führen, zeigen die Erschließung anderer Länder. In den Sternwarten wird den Arbeitstameraden die Welt der Sternwelt nähergebracht. Das NS-Reichssymphonieorchester führt jährlich 200 Konzerte durch, hierzu kommen die Wertkonzerte in den Betrieben, der Einsatz der ersten Orchester in den Großstädten. In enger Zusammenarbeit mit

dem Rundfunk sind unzählige Wertpausen zu Freizeitsportarten in den Betrieben geworden.

Millionen deutscher Arbeiter hatten nie ein Kunstwerk gesehen. Die Galerien und Museen sind von ihnen selten aufgesucht worden. Eine gewisse Scheu hielt die meisten zurück. Da gingen die Künstler in die Betriebe und stellten ihre Bilder aus. Millionen danken heute dem Volksbildungswerk für diese Einrichtung.

35 Millionen Menschen sind seit der Errichtung des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub mit Kraft durch Freude in die Ferien gefahren. Die ersten Urlaubsergebnisse in Deutschland, die ersten Seereisen sahen 2.000.000 Teilnehmer. Im ersten Halbjahr des Jahres 1938 waren es über 5 Millionen. Die RdF-Flotte führte von Norwegen nach den Azoren, nach Teneriffa und Afrika, rund um Italien. Ein alter Traum ist Wirklichkeit geworden.

Dort, wo die Leistungen des Sportamtes gezeigt werden, steht der „Gläserne Mensch“. Er zeigt, daß der Sinn des Sportes nicht in Rekordleistungen liegt, sondern lediglich der Erleichterung des arbeitenden Menschen dient. Der Ausgleichssport ist es, der nach der Arbeit Entspannung und Erholung gibt, und der Erziehungsarbeit

## Tausche ein Grundstück

tabelle Zustand, großer Baumbestand mit großem Garten in Memel an der Freifahrtenzone, Wert 40.000 RM od. 94.000 Lit gegen ein Haus oder Grundstück im Werte von 70.000 Lit in Litauen. Zu erfragen bei R. Wilferatis, Neuhof 11 Memel od. B. Minius, Raunas, Duonelacio g-be 2. Rückporto erbeten.

des Sportamtes ist es zu verbanken, wenn heute Millionen arbeitender Männer und Frauen im Reich ihm täglich pflegen.

Leidžais: Lietuvos Vokietij Kultūrinė Sąjunga. Herausgeber: Kulturbund der Deutschen Litauens.

Atsakomasis Redaktorius: K. Cerpninskis. Verantwortlicher Schriftleiter: K. v. Cerpninsky.

## Leipziger Herbstmesse 1939

Beginn: 27. August

Alle Auskünfte erteilt das Leipziger Messamt Leipzig (Deutschland)



60-proz. Fahrpreisermäßigung

auf den deutschen Reichsbahnstrecken

oder der ehrenamtliche Vertreter

Direktor Paul Hoffmann, Raunas, Lietuvos Komerc. Bankas, Laisv. al. 56

Ein gut erhaltenes, aus Sperrplatte bestehendes zweiflügeliges

## Raddelboot

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes

## Zu verkaufen ein Wohnhaus

auf Abbruch, mitten in der Stadt gelegen, 10 Meter lang, 6 Meter breit. Da die Lage sehr günstig ist, würde es gut zu einem Geschäft passen. Zu verkaufen

## ein Motorrad

in tadellosem Zustand zu billigen Preise. Marke NSU 7 PS. — Uebernehme das Anfertigen von Grabrahmen und Kreuzen zu billigen Preisen. Alle diesbezüglichen Anfragen sind zu richten an

J. Speder, Simitautai, Kreis Schatiai

## Jeder kann Bilder aus seinem Leben haben!

Das beste Andenken aus der Jugendzeit sind **Photoaufnahmen!** Sie geben einen Einblick in die Vergangenheit der schönen Jugendzeit.

Darum alle ran an den **Photoapparat!**

Bei besonders günstigen Bedingungen sind verschiedene Photoapparate von Lt 25 bis Lt 1.500 zu haben bei

F-a J. Karvelio prekybos namai

Kaunas, Laisvės al. 25. Tel 21348

Nährhaft!! Wohlwärmend!! Billig!!

## Kathreiner's Malztäffee

und

## Necht Franz Kaffeezusatz

Kathreiner's Malztäffee zusammen mit Necht Franz Kaffeezusatz mit Milch aufgekocht, ergibt ein herrlich mundenbes beförmliches Getränk.



Schutzmarken: Für Malztäffee — Das Bild des Pfarrers Kneipp, Für Kaffeezusatz — Die Kaffeemühle

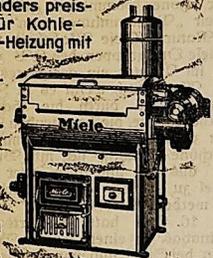
## Miele

### Trommel-Waschmaschine VO.

Ein neues, besonders preiswertes Modell für Kohle- und Elektro-Heizung mit massiver Kupfertrommel und kräftigem Unterbau.

12kg Fassungsvermögen  
Trommelinhalt 80 Liter

Hervorragende Waschwirkung  
Geringer Stromverbrauch  
Größte Schonung der Wäsche



Eine Maschine, von deren Leistung Sie begeistert sein werden.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Wesfl.

Vertreter für Litauen:

## Theodor Knappte,

Kaunas, Restucio g-be 2, Telefon 2-26-83

## Königsberger Allgemeine Zeitung

Zustellung durch Boten ins Haus, zwei Mal täglich. Monatlich 7,— Litās. Zu beziehen durch die Anzeigen- u. Zeitungsvertriebsstelle

## Albert Siemoneit, Kaunas,

Duonelacio g-be Nr. 17, Telefon Nr. 25937

Eingearbeiteter Zeitungs-, Zeitschriften- und Anzeigen-Aquifiteur

## sucht Vertretung

ausländischer Zeitungen und Zeitschriften. Uebernimmt auch Anzeigenvermittlung. Ausführliche Angebote unter A. N. an die Redaktion d. Bl. erbeten.

Leistungsfähige deutsche

## Wachmittel-

und

## Wachwarenfabrik

sucht Verbindung mit Vertretern und Importeuren dieser Branche.

Interessenten wollen sich bitte melden unter **WW** an die Exped. dieses Bl.